

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 20

Rubrik: Der Sonnetau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

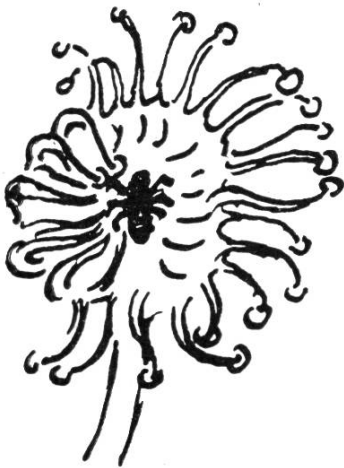
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sonnentau

Eine Pflanze, die Fleisch frißt! Jawohl! Sie wächst halt auf Moorboden. Moorboden ist mager, wenig nahrhaft. So bekommt sie zu wenig Nahrung von den Wurzeln her. Fast nur Wasser. Von Wasser allein kann sie aber nicht leben, so wenig wie du. Darum helfen ihr die Blätter fressen. Mücken, Fliegen, Libellen, Käferlein und andere kleine Insekten.

Merkwürdige Blätter sind das; flache Tellerchen an dicken Stielen. Besetzt mit roten Fäden, am Ende jedes Fadens ein glasklarer Tropfen. Näher betrachtet, denkt man an Nadelkissen voll roter Nadeln mit Glasknöpfchen. Sie sehen aus wie Tau, diese Glasknöpfchen, daher der Name der Pflanze: Sonnentau.

Die Fliege, die da im Moos herumsummt, meint, es sei Honigtau. Will davon naschen und geht auf den Leim. Denn die Tropfen bestehen aus Leim.



Die arme Fliege bleibt kleben, kleben wie auf dem Fliegenpapier. Und nun neigen sich alle Fäden über die Fliege und leimen sie fest. Der Leim ist aber zugleich eine Art Magensaft, der verdaut. Nach einigen Stunden ist die Fliege aufgelöst wie Zucker im Wasser. Und die roten Fäden haben sie ganz und gar aufgesogen, aufgetrunken, diese Fliege. Was übrigbleibt, ist nur noch ihr harter Brustpanzer, als Zeuge, daß hier eine Fliege regelrecht und wortwörtlich auf den Leim gegangen ist. Gf.